

Margret Prinz-Krull

***Empusion* von Olga Tokarczuk - ein zeitgenössischer Schauerroman? Eine Analyse der Genre-Zugehörigkeit.**

Schauplatz von Olga Tokarczucs Roman *Empusion*¹ ist ein schlesisches Sanatorium für Tuberkulosekranke im Jahr 1913 kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs. Der Romanuntertitel: *Eine natur(un)heilkundliche Schauergeschichte* weckt Neugier, denn *naturunheilkundlich* ist kein gängiger Begriff, sondern eine Neuschöpfung der Autorin. Der Ausdruck verweist auf einen Schauer im Bereich der Naturheilkunde, wobei in Klammern die Möglichkeit des Heilens verneint und das Unheil angekündigt wird. Die Männer, die sich im Gästehaus des Sanatoriums in Görbersdorf zur Behandlung von Tuberkulose eingefunden haben, suchen nach Heilung ihrer körperlichen Leiden. Aber statt Heilung zu finden, braut sich über ihnen bzw. in ihren Köpfen das Unheil zusammen.

Inwieweit der Verlauf des Geschehens im Roman sich als ein verstörender „Schauerroman“ entfaltet, soll nachfolgend geprüft werden.

Der Schauerroman, auch bekannt als *gothic fiction*², gilt als ein literarisches Genre, das Mitte des 18. Jahrhunderts in England entstand und seine Blütezeit im frühen 19. Jahrhundert erlebte. Die Gattung zeichnet sich durch eine Reihe spezifischer Merkmale aus, die sowohl Atmosphäre und Setting als auch thematische und narrative Konventionen betreffen. Dazu gehören eine düstere, mysteriöse Atmosphäre, übernatürliche Elemente und eine intensive Beschäftigung mit Emotionen wie Angst und Schrecken. Auch Themen wie Schuld und das Böse spielen eine Rolle. Die Handlung ist geprägt von Geheimnissen, Intrigen und unerklärlichen Ereignissen, die die Protagonisten in Angst und Schrecken versetzen. Der Schauerroman kultiviert bewusst den „Schrecken“.

Wie im Folgenden gezeigt werden soll, enthält das Schauerkonzept, das die Autorin im Roman umsetzt, Anklänge an die „Schwarze Romantik“. Diese bildete eine Strömung innerhalb der Romantik, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufkam. Das Sachwörterbuch der Literatur von Gero von Wilpert³ liefert folgende Definition für diese Bewegung:

*Schwarze Romantik, Schauerromantik, die irrationale Tendenz der Romantik zum Unheimlich-Gespensischen, Phantastisch-Abseitigen und Dämonisch-Grotesken als Gestaltung von Ängsten, Träumen, Wahnvorstellungen und Nachtseiten des Menschlichen, besonders in Schauerromanen, Gespenstergeschichte und Satanismus, dt. bei Ludwig Tieck, E. Th. A. Hoffmann, Wilhelm Hauff und Kerner.*³

¹ Alle Seitenangaben in Klammern beziehen sich auf Olga Tokarczuk, *Empusion*, Zürich 2024 als Kampapocket © Zürich 2022 Kampa Verlag

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Schauerliteratur>

³ Von Wilpert, Gero, *Sachwörterbuch der Literatur*, Stuttgart 2001, Kröner Verlag, S. 743

Konkreter und geografisch nachweisbarer Ort des Geschehens in *Empusion* ist der Kurort Görbersdorf im schlesischen Gebirge. Die Beschreibung dieser abgelegenen Berglandschaft, oft verregnet und neblig, mit

unruhige [r] Linie der Berge, die jedem, der aus dem Flachland hierherkommt, an die Kehle zu greifen scheint (S. 15),

erzeugt ein Gefühl der Isolation und Loslösung vom Rest der Welt und erfüllt damit ein klassisches Merkmal des Schauerromans. Der Ort liegt zwischen bewaldeten Bergen in einem engen Tal und kann nur durch eine schmale Straße erreicht werden. Aufgrund seiner einzigartigen Lage soll er eine besondere Heilwirkung erzeugen. Auf einem unterirdischen See (S. 31) gelegen und nach außen hin abgeschlossen, wird das Tal mit einer „Leidener Flasche“⁴ verglichen, da es eine enorme, unsichtbare Energie speichere, so dass sich laut Aussage eines der Patienten, *allerlei Erschütterungen gegenseitig auflüden [...]*. (S. 87)

In dieses Tal reist der Protagonist der Handlung, der junge Student Mieczysław Wojnicz, um sein Lungenleiden zu kurieren. Doch statt in eine Umgebung aufgenommen zu werden, die seiner Genesung förderlich ist, erlebt er gleich zu Beginn seiner Ankunft eine Atmosphäre, die von einem tiefen Unbehagen durchdrungen ist. Das *Gästehaus für Herren*, in dem er während seines Aufenthalts in Görbersdorf wohnt, erweist sich als ein Ort, in den allmählich der Schrecken eindringt.

Denn gleich am ersten Tag seines Aufenthalts in diesem Haus stirbt auf mysteriöse Weise Frau Opitz, die Frau des Gästehaus-Wirtes Wilhelm Opitz. Dieser Vorfall wirft einen dunklen Schatten auf das gesamte Haus und seine Bewohner. Das Geheimnis um ihren Tod – war es Selbstmord oder ein Verbrechen – versuchen die vier Mitbewohner mit pseudointellektuellen Theorien zu verdrängen. Ein erster sichtbarer Riss wird in der scheinbar geordneten Welt des Gästehauses erkennbar. Das Haus selbst scheint dieses Geheimnis in seinen Mauern zu tragen und zu bewahren. Mieczyslaw erfährt von Thilo von Hahn, einem Mitbewohner des Gästehauses, dessen Tuberkulose weit fortgeschritten ist, dass Opitz seine Frau *gequält* (S. 93) und nachts oft im Keller eingesperrt hat. Auf dem Dachboden des Gästehauses, in dem sich das Zimmer von Frau Opitz befindet, entdeckt Mieczyslaw tatsächlich einen Stuhl mit einer Vorrichtung, mit der man Menschen fixieren kann. Reale Gegebenheiten vermischen sich mit unerklärlichen Vorgängen – ein weiterer Hinweis auf das Genre der Schauerliteratur.

Über weitere merkwürdige Todesfälle informiert Thilo Mieczyslaw. (S. 172). Walter Frommer, ebenfalls Patient, bestätigt dieses Geheimnis um die mysteriösen Todesfälle und ergänzt, dass sich diese jedes Jahr im November um den Martinstag ereignen. Jedes Jahr käme ein junger Mann auf unerklärliche Weise zu Tode.

⁴ Leidener Flasche, einfach erklärt nach https://de.wikipedia.org/wiki/Leidener_Flasche

Eine Leydener Flasche ist ein frühzeitlicher elektrischer Kondensator, bestehend aus einem Glasgefäß mit einer innen und außen angebrachten Metallfolie, wobei das Glas als Isolator (Dielektrikum) dient. Sie speichert elektrische Ladung zwischen diesen beiden Metallschichten. Ihre Funktion ist es, elektrische Energie aufzufangen und bei Entladung einen starken elektrischen Schlag zu erzeugen, was sie für Experimente und Demonstrationen im 18. Jahrhundert nutzte.

Und das Schrecklichste – man findet die blutigen Teile der zerfetzten Leiche im Wald verstreut, sie müssen dann aufgelesen werden, damit man sie bestatten kann. So geht es schon immer. Und in den letzten Jahren sind nicht nur einheimische Menschen, das heißt Männer, die Opfer. (S. 240)

Dennoch erzeugt die Ungewissheit über die Todesfälle im Gästehaus ein Unbehagen. Sie regt Frommer an, den Bewohnern des Gästehauses von den Gerüchten über vergangene rituelle Morde, Hexen sowie grauenhafte Vorfälle in den nahegelegenen Wäldern (S. 105 ff.) zu erzählen. Diese Gespräche intensivieren die unheimliche Stimmung.

Grauenhaft sind auch die nächtlichen Geräusche wie Klopfen, Kratzen, Stöhnen, Gurren (vgl. S. 63, S. 71, S. 94) auf dem Dachboden, die Mieczyslaw Nacht für Nacht hört. Sie verstärken Gefühle der Angst und der Bedrohung, da sie nicht erklärbar sind. Der Dachboden, Ursprungsort der Geräusche, wird zu einem Symbol für das Unbekannte und möglicherweise Böse, das sich in der Nähe befindet. Diese Bedrohung durch übernatürliche Ereignisse und „unheimliche Begegnungen“ sind charakteristisch für das Genre des Schauerromans.

Aber nicht nur Mieczyslaw wird von der Anwesenheit unsichtbarer *Wesenheiten* (S. 49) irritiert, auch der Leser wird durch eine unklare Erzählerinstanz, merkwürdige weibliche Wir-Erzählerinnen, verunsichert, von denen man nicht weiß, ob sie gut oder böse sind. Sie scheinen als Beobachtende und Mitwirkende des Geschehens allgegenwärtig zu sein. Sie werden als *namenlose Bewohnerinnen der Wände, Böden und Zimmerdecken* (S. 10) beschrieben.

Sie beobachten das Geschehen im Gästehaus, teils aus der Perspektive von unten (S.11, S. 140), teils aus der Perspektive der über den Dingen Schwebenden (S. 61), ohne dabei im klassischen Sinne allwissend zu sein. Ihre Stimmen observieren die Charaktere der Gäste und kommentieren deren Gespräche und Handlungen.

Diese Erzählerinstanz deutet auf mythische Kräfte hin, die im Görbersdorfer Tal wirken. *Die Menschen sollten sich daran gewöhnen, beobachtet zu werden.* (S. 23) Als Kommentierende des Geschehens vermitteln sie eine tiefgründige, metaphysische Perspektive, so als stünden sie in Kontakt mit dem Übernatürlichen.

Der Zufall wollte es, dass in jenem Moment, als Frau Opitzens Leichnam an Seilen in die Tiefe des Grabes gelassen wurde, die herbstliche Tag- und Nachtgleiche eintrat, in diesem Zustand der Ekliptik waren alle irdischen Schwankungen ausgeglichen. Niemand freilich bemerkte es [...]. Uns aber ist es nicht entgangen. (S. 90)

Sie kennen die verborgenen Gedanken und Geheimnisse der Männer und enthüllen die frauenfeindlichen und verdrängten Aspekte ihrer Psyche. Durch diese erzählerische Instanz bekommt das Gästehaus eine eigene Wahrnehmung, eine Stimme und ein Gedächtnis, das über das der menschlichen Figuren hinausgeht. Denn sie, diese „Wesenheiten“, sind *schon immer da gewesen* (S. 356) und wissen, welches Unheil in Görbersdorf seine Schatten vorauswirft. Die Präsenz der allwissenden weiblichen Wir-Erzählerinnen schafft durchgängig eine unheilvolle Vorahnung.

Die Diskussion über Dämonen bzw. Geister, die von Longinus Lukas, ebenfalls Mitbewohner des Herrenhauses, angestoßen wird, rückt die Frage in den Mittelpunkt, inwieweit das Übernatürliche in Görbersdorf herrscht.

<Die Dämonen stehen für das Chaos, für Negation und Lüge. Dämonen sind die Vielheit gegenüber der göttlichen Einheit. Es sind die größten Feinde des Menschen, und wenn sie auch nicht existieren, müssen wir dennoch fortwährend mit ihnen ringen.> (S. 306).

Die Frage nach der Existenz der Dämonen und des Dämonischen, die die Männer nicht eindeutig beantworten können, trägt maßgeblich zur Schauer-Atmosphäre des Romans bei. Ferner ist Frommer sogar überzeugt davon, dass diese *Wesen* weder kontrolliert noch ausgerottet werden können. *<Diese Wesen agieren nach anderen Gesetzen als den irdischen.> (306)*

Ähnlich wie die Hexen repräsentieren die Dämonen die Ängste der Männer nicht nur vor der weiblichen Macht und der Sexualität. Sie stehen für alles, was nicht in die männlich rationale, wissenschaftliche geprägte Weltanschauung der Gästehausbewohner passt: *<Möglich, dass wir uns hier in einem nördlichen Thessalien befinden, und alle hiesigen Frauen sind Hexen.> (S. 268)*, sinniert August, Mitbewohner des Gästehauses.

Zu der verzerrten Realitätswahrnehmung der Männer trägt möglicherweise die halluzinogene Wirkung der sogenannten *Schwärmerei* (S. 37) bei. Es handelt sich um ein alkoholisches Getränk, das die Männer in einen Zustand der *Schwärmerei* (S. 58) oder Trunkenheit versetzt, der ihre Gedanken und Diskussionen ins Absurde treibt und ihre frauenfeindlichen Ansichten verstärkt. Der wahre Horror liegt nicht im Übernatürlichen, sondern in der geistigen Vergiftung durch Misogynie und Engstirnigkeit. Die Männer sind in ihrem Wahn gefangen, in ihrem eigenen frauenfeindlichen Diskurs und nicht im klassischen Schauerschloss.

Es wird angedeutet, dass der Likör pflanzliche oder Kräuterbestandteile (vgl. S. 58) enthält, die aus der Umgebung des Sanatoriums stammen. Damit wird seine Verbindung zur Natur und den geheimnisvollen Kräften des Ortes hergestellt. Die genaue Zusammensetzung bleibt jedoch bewusst vage, um die mystische und symbolische Bedeutung des Likörs zu bewahren, ein „Sieben-Kräuter“ Likör mit einer *Spur von Moos* (S. 58). Damit rückt der unheimliche Aspekt der Natur in den Fokus.

Die Natur in *Empusion* ist weit entfernt von einer idyllischen, heilenden Umgebung. Der Görbersdorf umgebende Wald wird als unheimliche und bedrohliche Kraft beschrieben, die nur durch den dünnen Schleier der Zivilisation in Schach gehalten wird (vgl. S. 81). Die ungezähmten, oft feuchten und pilzbewachsenen Wälder um das Sanatorium sind nicht einfach nur Kulisse. Sie verfügen über eine aktive, bedrohliche Präsenz. Das sich unter der Oberfläche verzweigende Pilzgeflecht, wird zu einem Symbol verborgener, femininer Macht der Natur, die in direktem Gegensatz zur vermeintlich rationalen, männlichen Ordnung des Sanatoriums steht. Die Pilze wachsen und vernetzen sich, ein Verweis auf eine untergründige Macht, die die menschliche Zivilisation überdauert und an der die Männer scheitern. Dieses Pilzgeflecht erlebt Mieczyslaw am Ende des Romans, als er sich zu seiner weiblichen Identität bekennt, als eine sich in ihm positiv ausbreitende Kraft.

Er fühlte sich vielfach, vielschichtig, vielgestaltig, er war ein Korallenriff, war ein Pilzgeflecht, dessen eigentliches Wesen weit unter der Erde sich verzweigte. (S. 371)

Der Wald ist von Entitäten bewohnt, die die von Menschen gemachte Welt stören und zerstören können. Er ist der Schauplatz für die titelgebenden „Empusen“ (S. 309). Diese dämonischen, weiblichen Rachegeister sind untrennbar mit der Wildnis und der dunklen Seite der Natur verbunden. Sie sind die Geister der Frauen, die in der patriarchalen Geschichte verfolgt und ermordet wurden und kehren nun als Rachegöttinnen zurück. Sie wohnen in den Sümpfen, Wäldern und Mooren und manifestieren sich in den Tieren und Pflanzen, die die Männer auf ihren Wanderungen sehen. Der Wald wird so zum Wirkungsraum der Empusen, die die männliche Ordnung von innen heraus zersetzen. Der Wald in *Empusion* ist somit mehr als eine bloße Umgebung. Er ist ein aktiver Faktor, der die Grenzen zwischen Zivilisation und Wildnis, Rationalität und Mystik, Natur und Mensch, Männlichem und Weiblichem, Gesundheit und Krankheit verschwimmen lässt. Die männlichen Figuren, die glauben, die Welt zu verstehen und zu beherrschen, sind am Ende nur schwache Gestalten, die von der überwältigenden, verschlingenden Natur absorbiert werden. (vgl. S. 123, S. 141, S. 220/221)

Die Gegend selbst scheint ein ungutes Eigenleben zu entwickeln. „die Landschaft tötet“, sie „ist eine Mörderin“ (S. 231), behauptet Thilo kurz vor seinem Tod, als sich seine Fieberkurve schon dem Bergpanorama angeglichen hat.

Der Ort war ein Gefäß, in dem ein seltsames Gericht vor sich hin köchelte, eine Speise, die die Welt noch nicht gesehen hatte. (S. 322)

Als ein besonderes Phänomen der Natur wird die Tag- und Nachtgleiche hervorgehoben. Sie tritt in dem Moment ein, in dem der Sarg von Frau Opitz ins Grab gelassen wird:

Ein winziger Moment des Gleichgewichts zwischen Licht und Dunkelheit, kaum zu erfassen [...], in dem das Muster sich erfüllt, das Versprechen der großen Ordnung – es währt nicht länger als ein Wimpernschlag. (S. 91)

Dieser flüchtige Moment der Balance des Äquinoktiums just in diesem Moment, gepaart mit dem *Versprechen der großen Ordnung* (S. 91), deutet auf die Präsenz übernatürlicher Kräfte hin. Frau Opitz repräsentiert das weibliche Geschlecht, das von den männlichen Protagonisten unterdrückt wird. Ihr Tod stellt in diesem Sinne eine Störung der Ordnung dar. Doch die Tag- und Nachtgleiche, der Augenblick der Balance, die exakt zum Zeitpunkt ihrer Beerdigung eintritt, symbolisiert eine scheinbar versöhnliche Wiederherstellung des Gleichgewichts – wenn auch nur für einen kaum wahrnehmbaren Augenblick.

Das *Versprechen der großen Ordnung* (S. 91) erweist sich als eine zerbrechliche Illusion, indem die Tag- und Nachtgleiche mit der Beerdigung einer Frau zusammenfällt. Die Männer in *Empusion* klammern sich an eine Weltansicht, die auf Rationalität, Wissenschaft und Unterdrückung des Weiblichen basiert. Sie versuchen, die Welt zu kategorisieren und zu beherrschen. Doch die Tag- und Nachtgleiche zeigt, dass die wahre, universelle Ordnung komplexer und flüchtiger ist. Sie ist keine starre, von

Menschen gemachte Regel, sondern ein natürlicher Zustand der Balance, der von selbst eintritt und wieder vergeht.

Die Beerdigung, der Wiedereintritt von Frau Opitz' Leichnam in die Erde und das darauffolgende Eintreten des Gleichgewichts sind Vorboten für das Scheitern des patriarchalen Systems der Männer im Herrenhaus. Das Ende dieses Moments des Gleichgewichts kündigt an, dass die Dunkelheit, die Rache und die unheimliche Präsenz der Empusen und der Natur die Oberhand gewinnen werden.

Frommer selbst spricht es aus, als er versucht, Wojnicz vor der Gefahr zu warnen, in der er schwebt:

<All das Unrecht, das sich in der Vergangenheit ereignete, hat nicht aufgehört zu existieren, es hallt noch immer nach und versetzt uns in inneren Aufruhr.> (S. 345)

<Sie sind um uns. [...]. Das ist keine Kraft dieser Welt oder einer anderen. Diese Kraft wohnt dem Ort inne. Ich denke, sie fordert ein Gleichgewicht. Ich glaube, sie weiß nicht, dass sie Verbrechen begeht.> (S. 347)

Die Forderung nach Gleichgewicht steht im Zentrum der mysteriösen und unheilvollen Geschehnisse. Sie ist nicht als eine moralische oder ethische Regel zu verstehen, sondern vielmehr als ein Naturgesetz, das die Landschaft in sich trägt und dem sie folgt.

Die Männer ignorieren bzw. verachten die weibliche Präsenz, die symbolisch durch die Natur und die Mythen des Ortes verkörpert wird. Das Gleichgewicht ist gestört, weil diese männliche Dominanz die weibliche Kraft des Ortes unterdrückt. Die mysteriösen Todesfälle und unheimlichen Ereignisse, die jedes Jahr im November geschehen, können als Reaktion der sich an den Männern rächenden Natur interpretiert werden, die ihr Gleichgewicht gewaltsam wiederherstellt. Am Ende des Romans ist es Wilhelm Opitz, der Besitzer und Betreiber des Gästehauses selbst, der Opfer der Rache der Empusen wird und eines gewaltsamen Todes stirbt.

Mieczyslaw Wojnicz, der äußerlich in diese Männerwelt hineingezogen wird, enthüllt am Ende seine non-binäre Identität. Diese Wendung ist die ironische Untergrabung der toxischen Männlichkeit: Der „Krieger“ Wojnicz, so die Bedeutung des Namens, findet seinen Frieden nicht im männlichen Lager, sondern in der Akzeptanz seiner fluiden Geschlechteridentität und schlüpft in die Rolle der Klara Opitz. Damit entzieht er sich den Anforderungen der patriarchalen Ordnung. Der Schauer um die mysteriösen Todesfälle wird zur Geschichte einer Befreiung.

Am Ende des Romans steht der Satz: *Und wir? Wir sind für immer hier.* (375) Es ist der letzte Satz der geheimnisvollen weiblichen Erzählerinstanz. Sie repräsentiert die unterdrückten, vergessenen und ignorierten Frauen der Geschichte. Sie sind die Rachegeister des Patriarchats, die die Männer im Sanatorium von Anfang an beobachtet und ihre frauenfeindlichen Gespräche kommentiert haben. Sie sind ein fester Bestandteil des Ortes und seiner Geschichte. Sie können getötet und begraben werden, aber ihre Geschichten und ihre Präsenz leben fort.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Roman *Empusion* auf überzeugende Weise mit den Kernmerkmalen des „Schauerromans“ arbeitet. Die Handlung ist in einem abgelegenen Sanatorium im schlesischen Gebirge angesiedelt, was eine spürbare Atmosphäre der Isolation, des Grauens und des Unbehagens schafft, die an traditionelle Gothic-Schauplätze erinnert, aber für einen modernen Kontext neu interpretiert wird. Die Anwesenheit übernatürlicher und unheimlicher Elemente, einschließlich mysteriöser Todesfälle, beunruhigender Geräusche, weiblicher Waldgeister und der Empusen verwischt die Grenze zwischen Realität und dem Unerklärlichen und treibt den Horror der Erzählung voran. Der thematische Fokus des Romans auf die dunkle Seite der menschlichen Psyche, insbesondere auf die allgegenwärtige Misogynie und patriarchalische Ideologien, stimmt mit der „Schwarzen Romantik“ und ihrer Darstellung der Schattenseiten der menschlichen Psyche überein. Die narrativen Konventionen, einschließlich eines langsamen Aufbaus des Grauens, eines zentralen Geheimnisses und wechselnder Erzählperspektiven, tragen zu dem Gefühl der permanenten Beunruhigung bei, das für dieses Genre charakteristisch ist.

Gleichzeitig legt der Untertitel des Romans *Eine natur(un)heilkundliche Schauergeschichte* dem Leser eine ironische Interpretation nahe: das Wort "natur(un)heilkundlich" ist der Schlüssel zum Verständnis der literarischen Strategie, die Olga Tokarczuk verfolgt. Sie lehnt sich an den Schauerroman an, um dessen Motive zu dekonstruieren. Er spielt mit dem Begriff der Heilkunde und verweist auf das, was nicht geheilt werden kann. Die Männer, die im Gästehaus in Görbersdorf sich zur Behandlung ihrer Tuberkulose eingefunden haben, suchen nach Heilung ihrer körperlichen Leiden. Doch der Roman legt offen, dass ihre geistigen Krankheiten - ihr misogynies, engstirniges, auf vermeintlich rationalen Erkenntnissen beruhendes Weltbild - nicht heilbar sind.

Der Schauer ist in *Empusion* nicht nur ein Genre-Element, sondern spiegelt die erschreckende Normalität des Frauenhasses wider und lässt ihn auf surreale, ironische Weise von unterdrückten Kräften der Natur und des Weiblichen selbst bestrafen.